



GRÜNE Kanton Bern  
Monbijoustr.61  
3007 Bern  
031 311 87 01  
sekretariat@gruenebern.ch

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion  
Rathausplatz 1  
3011 Bern

per Mail: [info.gesundheitsstrategie.ga@be.ch](mailto:info.gesundheitsstrategie.ga@be.ch)

Bern, 20. Dezember 2023

### **Konsultation: Teilstrategie Integrierte Versorgung**

Sehr geehrter Herr Gesundheitsdirektor,  
sehr geehrte Damen und Herren

Für die Möglichkeit, zur Teilstrategie Integrierte Versorgung Stellung zu nehmen, bedanken wir uns.

Auch wir sind davon überzeugt, dass eine bessere Koordination von Behandlungen das Potenzial bietet, sowohl die Versorgungsqualität zu erhöhen als auch die Gesamtkosten zu reduzieren und wir begrüßen sehr, dass der Kanton Bern eine Teilstrategie Integrierte Versorgung erarbeitet und umsetzen wird. Die Grundlagen der Strategie (Kapitel 3 und 4) sind sehr gut beschrieben und bieten eine hilfreiche Basis für die Strategie.

### **Integrierte Versorgung ja, aber in kleineren Regionen**

Wenn wir die Vision und die Ziele richtig interpretieren, dann schwebt der GSI vor, dass fünf Gesundheitsnetzwerke, eines pro Region, aufgebaut werden und sich die Gesundheitsversorgung im Kanton Bern künftig in diesen fünf Netzwerken organisiert. Wir unterstützen diese Vision grundsätzlich, sind aber skeptisch, was die medizinische Grundversorgung anbelangt: Wir sind überzeugt, dass die gesundheitliche Grundversorgung kleinräumiger und in kleineren Gesundheitsnetzwerken organisiert werden muss als in diesen fünf Netzwerken. Sie stellen in der Strategie drei aktuelle Beispiele von Gesundheitsnetzwerken vor. Zwei davon sind deutlich kleiner als die Region, in welcher sie lokalisiert sind: «Gesundheit Simme Saane GSS» hätte nur einen Teil des Berner Oberlands abdecken können. Das Netzwerk «xunds grauholz» steht einem Bruchteil der Region Bern-Mittelland zur Verfügung, ist aber ausserordentlich wertvoll für die Bevölkerung rund ums Grauholz. Weil Sie nicht festhalten, wo genau Sie diese beiden Netzwerke in Ihrer Vision verorten, können wir nur vermuten, dass beide Netzwerke in die grossen, übergeordneten Netzwerke integriert werden müssten. Wir betrachten Ihre Strategie deshalb als Gefahr für kleine, heute bereits gut funktionierende



Modelle integrierter Versorgung. Integrierte Versorgungsmodelle müssen im Kleinen entstehen und wachsen können. Der Kanton soll solche Modelle mit passenden Rahmenbedingungen und falls nötig auch finanziell unterstützen.

### **Koordination der Leistungserbringer fördern und fordern**

Weiter soll der Kanton alle Leistungserbringer, welche er in seine Planung einbezieht (Spitäler und Pflegeheime) und die er zur OKP zulässt (alle ambulanten Leistungserbringer) zu patientenbezogener koordinierter Arbeit verpflichten. Koordinierte Arbeit setzt nicht eine Integration und keine vertraglichen Vereinbarungen voraus. Der Kanton könnte Aktivitäten zur Koordination der Leistungserbringer unterstützen und falls nötig auch einfordern, die Prozesse beim Übertritt einer Patientin / eines Patienten von einem Leistungserbringer zu einem anderen zu definieren und zu befolgen.

### **Pilotprojekt sozialmedizinische Koordinationsstellen**

Wir sind überzeugt vom Mehrwert von sozialmedizinischen Koordinationsstellen nach dem Vorbild des Kantons Wallis und fordern, dass die Massnahme 5.1 nicht bloss ein Prüfen vorsieht, sondern die Lancierung eines Pilotprojekts: Der Kanton schafft in zwei Regionen eine sozialmedizinische Koordinationsstelle nach dem Vorbild des Kantons Wallis. Er evaluiert diese nach drei Jahren. Bei einem positiven Evaluationsergebnis schafft er auch in den übrigen Regionen eine sozialmedizinische Koordinationsstelle.

### **Neue Versorgungsmodelle mit Anreiz für Prävention und Gesundheitsförderung**

Wir unterstützen, dass neue Versorgungsmodelle ausprobiert und gefördert werden, bei welchen für alle (Versicherte, Leistungserbringer und Finanzierer) ein grosser Anreiz sowohl für Prävention und Gesundheitsförderung besteht (allgemeine Prävention wie auch Prävention in der Gesundheitsversorgung) als auch für koordinierte Versorgung ohne Interesse an Mengenausweitung. Auch dabei ist für uns nicht zwingend, dass ein solches Modell eine ganze Region abdecken muss und es muss auch nicht unbedingt von einem Spital ausgehen. Auch Hausarztpraxen oder ein Zusammenschluss verschiedener Grundversorger\*innen (z.B. Spitex, Physiotherapie und Hausärztin) scheinen uns gut geeignet. In der Strategie ist für uns nicht ersichtlich, wie solche Modelle konkret gefördert werden sollen. Aus unserer Sicht bräuchte es mehr finanzielle Mittel zur Förderung von neuen Modellen und Ideen zur integrierten Versorgung, die die Vernetzung der verschiedenen Leistungserbringer verbessert. Wichtige Leistungserbringer wie beispielsweise die Spitex werden in der Strategie nicht erwähnt. Aus unserer Sicht müsste eine Strategie Integrierte Versorgung einen ganzheitlichen Blick auf die Gesundheitsversorgung haben und nicht nur auf die Spitäler fokussieren, wie das der vorliegenden Vorschlag des Regierungsrates macht.



### **Bio-psycho-soziale Gesundheit**

Wir fordern, dass die Strategie Integrierte Versorgung nicht einseitig die somatische Medizin in den Fokus nimmt. Stattdessen ist die Gesundheitsversorgung nach dem bio-psycho-sozialen Modell aufzubauen. Gesundheit muss als bio-psycho-soziale Gesundheit verstanden werden und die Strategie die psychiatrische und psychosomatische Medizin einschliessen.

### **Fazit: unsere Vision der Gesundheitsversorgung im Kanton Bern**

Die Grundversorgung im Kanton Bern soll durch sozialmedizinische Versorgungsstationen sichergestellt werden, die sich über den ganzen Kanton verteilen, so dass sie für alle Einwohner\*innen gut erreichbar sind. Eine solche Versorgungsstation umfasst Hausärzt\*innen, ambulante Pflege (Spitex), Physio- und evtl. Ergotherapie, Psychiater\*innen und/oder Psychotherapeut\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Gynäkolog\*innen. Es wird ein kleiner Notfalldienst angeboten (im Sinne einer Walk-In-Arztpraxis). Spezialist\*innen verschiedener Disziplinen suchen die Versorgungsstationen regelmässig (z.B. wöchentlich oder alle 14 Tage) auf und bieten Sprechstunden an. Mobile Dienste stehen konsiliarisch zur Seite und beraten sowohl Patient\*innen als auch Gesundheitsfachpersonen in Spezialgebieten wie Palliative Care oder Demenz.

Wir danken für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und stehen bei Fragen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

Seraina Patzen  
Grossrätin GRÜNE Kanton Bern

Esther Meier  
Geschäftsführerin GRÜNE Kanton Bern